

Eine vierte glaubt, daß ihr der Freier im Traum erscheinen wird, wenn sie drei Stunden vor dem Schlafengehen kein Wort gesprochen und sich auf die Herzseite niedergelegt hat. Die fünfte verläßt sich auf das „Treten“, d. h., sie strampelt auf dem Strohsack und sagt dazu:

Bettstatt, i tritt di,  
heil'ger Thoma, i bitt di,  
laß mir heit Nacht erschein,  
den Herzallerliebsten mein!

Die ganz Verwegenen aber probieren es mit dem Spiegel, bekanntlich ein von alters her als zauberkräftig geltender Gegenstand. Sie schauen vor dem Schlafengehen, bereits entkleidet, im Dunkeln und vom Betschemel aus in den Spiegel und sehen darin ihren zukünftigen Mann. Hundertfältig ist demnach die Art, in die Zukunft zu blicken, Leid und Freud und Liebesglück will erfahren werden, und der Heilige selbst wird umworben vom Aberglauben dieser Zeit, auch wenn man sehr wohl von der Schwergläubigkeit und Zweifelsucht des hl. Thomas weiß. Doch genug von all dem Aberglauben. Eine Antwort liegt auf der Hand, wenn man sich vor Augen hält, daß die Thomasnacht die längste des Jahres ist, also mit der Wintersonnenwende, dem Jahresbeginn unserer Ur-ahnen, zusammenfällt. Der Unterländer Bauernspruch „Da Thum draht'n Tag um“ beweist, daß sich das Volk dieser Bedeutung des Tages im natürlichen Zeitenwechsel wohl bewußt war. Daraus erklärt sich auch die Übereinstimmung vieler Thomasbräuche, wie das Baumschütteln, das Bleigießen und die Zukunftserforschungen, mit solchen der Christnacht und des Silvesterabends, der später künstlich festgesetzten Jahresanfänge und die vielfach direkte Anspielung auf ein neues Jahr. Mit St. Thomas heben die Rauchnächte an. So heißen alle Nächte bis zum Dreikönigstag oder – meistens – nur die Thomasnacht, der Heilige Abend, die Christnacht, Silvester und der „zweite Heilige Abend“ vor Dreikönig. Da geht der Bauer mit seinem Sohn, der die Rauchpfanne trägt, betend durch die Wohnräume und Stall, mitunter auch um den Hof herum, und überall sprengen sie mit geweihtem Wasser und räuchern mit Weihrauch oder dem Brand des Frauendreibiger-Buschens. Die Weiberleut und die Kinder beten indessen den Rosenkranz. So wird die dunkel erahnte und ererbte Angst mit christlichem Segen überdeckt.

## Frauentragen – Herberggeben

Dieser vorweihnachtliche Brauch ist in unserer Gemeinde angeblich noch verhältnismäßig jung. In der Mitte der siebziger Jahre hat Fr. SR. Anni Gottinger mit der Kath. Frauenschaft das „Herbergsuchen“ neu belebt. Der Chronist weiß von älteren Frauen, daß dieser Brauch bei uns nicht heimisch gewesen war; es sei denn, die Zeit liegt so weit zurück, daß sich niemand mehr daran erinnern kann.

Wie immer auch: es haben sich dreimal neun Familien zusammengetan, um an den neun letzten Tagen vor dem Christfest das Herbergsuchen Mariä und Josefs in Bethlehem zu versinnbildlichen. Ein Marienbild wird an jedem Abend der Reihe nach von einem Haus zum andern gebracht, dort geschmückt und mit brennenden Kerzen umgeben, dann wird vor dem Bild eine Vorweihnachtsandacht mit Gebet und Lied gehalten. Am darauffolgenden Abend wird das Bild mit einer brennenden Laterne abgeholt und macht seinen Rundgang weiter in die nächste Familie. Vom jeweils letzten Haus wird am Nachmittag vor dem Heiligen Abend das Bild in die Kirche oder in den Pfarrhof zurückgebracht. Bei der Auswahl der jeweils neun Familien hat Frau Gottinger alljährlich darauf geachtet, daß Kinder im Hause waren, die altersmäßig für diese vorweihnachtliche Abendandacht besonders ansprechbar waren.

So manche der Frauen stellten nachher dankbar fest, daß dieser Brauch des „Frauentragens“ die einzige gemütvoll und echt christliche Adventandacht in der Familie geworden ist.

Der Chronist weiß aus seiner Kinderzeit, daß die Reihenfolge mittels numerierter, gefalteter Zettel ausgelost wurde, und wenn das Los unsere Familie traf, dann hat meine Mutter immer an diesem Tag einen Armen verköstigt. Und wenn wir gar die Nummer Neun zogen, dann war die Freude doppelt groß, denn das Bild bekam seinen Ehrenplatz im Wohnzimmer und blieb bis zum Lichtmeßtag.

## Weihenacht – Weihnachten

Das eigentliche Geschehen des hochheiligen Weihnachtsfestes ist vor allem religiös gebunden. Trotzdem finden wir noch ein Brauchtum, das in seiner Wurzel noch heidnischen Ursprungs ist: